

Der 1. Brief des Paulus nach Thessalonich

Vorwort: Die Bibel ist ein faszinierendes Buch. Sie ist prall gefüllt mit Leben. Und sie ist prall gefüllt mit dem, was Menschen mit Gott erlebt haben. Wenn ich mich mit der Bibel beschäftige, bin ich immer wieder begeistert. Die Bibel schließt uns eine Welt auf, die vor vielen Jahren gewesen ist. Und sie zeigt uns, wie Menschen **damals** Gottes Reden und Gottes Eingreifen erlebt haben - mitten in ihrem Alltag.

Dadurch, dass wir ihre Geschichten von damals lesen, schließt die Bibel uns unsere Welt neu auf. Und sie öffnet uns die Augen für **Gottes Wirken heute**. Besser gesagt: Gott selbst wirkt durch seinen Heiligen Geist, dass die Worte der Bibel für uns lebendig werden. Gott selbst wirkt Glauben und Neuorientierung. Gott selbst macht unser Leben reich und gibt uns Anteil an seiner ewigen Herrlichkeit.

Da die Bibel immer von Geschehnissen in der realen Welt erzählt, ist es gut, wenn wir möglichst genau die Welt erfassen, von der die Bibel berichtet. Für die Texte ist es hilfreich, wenn man sie nicht aus dem Zusammenhang reißt, sondern in den einen größeren geschichtlichen Kontext stellt. Deshalb gebe ich einen kurzen Abriss der Situation der Ausbreitung des Glaubens an den auferstandenen Jesus von Ostern bis zum Niederschreiben des 1. Thessalonicherbriefes durch Paulus. Zum anderen gehe ich auf die genaueren Umstände des Briefes ein. Zum dritten gebe ich kurze Hinweise auf einzelne Inhalte des Briefes, kann aber keine ausführliche Bibellesehilfe ersetzen (wie z.B. Mit der Bibel durch das Jahr).

Die Bibel ist ein wunderbares Buch, warum?

Weil der lebendige Gott heute durch sie redet und **uns beschenkt aus seiner Fülle**.

Achtung: Für die Bibel und ihre Geschichten muss man sich Zeit nehmen. Und es ist ratsam, beim Lesen der Texte zu beten. Mit offenen Ohren und offenem Herzen lesen und **hinhören**: Was willst du, Gott, mir heute, uns heute sagen?

Von Jerusalem nach Griechenland:

1. **Nach Pfingsten in Jerusalem:** Für das Jahr 30 setzt man Tod und Auferweckung von Jesus an. Nach Ostern und Pfingsten entsteht in **Jerusalem** die **Versammlung der jüdischen Jesus-Anhänger**. Diese **Jesus-Synagoge** (früher sagte man „Urgemeinde“) erlebt die Kraft des Heiligen Geistes, durch den der Auferstandene unter ihnen ist. Es gibt dabei hebräisch-sprechende (Petrus, Jakobus, Johannes) und griechisch-sprechende (Stephanus, Philippus) Jesus-Juden. Alle sind und bleiben Juden: Juden, die an ihren Messias Jesus glauben.

2. **Vertreibung eines Teils:** Nach der Steinigung des Stephanus werden die griechischsprachigen **Juden**, die an Jesus glaubten, vertrieben. Die hebräisch-sprechenden bleiben. Etliche der Flüchtlinge gehen nach Norden in die Großstadt **Antiochia** (siehe Karte 1) und gründen dort jüdische Hausgemeinschaften, die an Jesus glauben. Sie bilden eine Jesus-Synagoge (Luther: „Gemeinde“/ Apg. 11,26), die über die Stadt verstreut lebt. Ihr Leitungsteam besteht aus: Barnabas, Simeon, Luzius, Manaen, Saulus (Apg. 13,1). Paulus/Saulus steht an letzter Stelle. Er ist als letzter nach Antiochia gekommen (Apg.11,25).

3. **Antiochia als Dreh- und Angelpunkt:** Diese jüdischen Jesusanhänger erzählen in den **Synagogen** Antiochias von Jesus, dem **Messias Israels** (Apg. 11,19). In Antiochia kommen dann außer Juden auch einheimische Griechen zum Glauben an den Messias Jesus (Apg. 19,20). Antiochia wird ein Dreh- und Angelpunkt des Glaubens an Jesus: Die Gläubigen aus der **Jesus-Synagoge in Antiochia** senden Barnabas und Paulus aus (Karte 2), damit sie in den Synagogen Zyperns das Evangelium verbreiten. Von Zypern aus reisen sie zum kleinasiatischen Festland und predigen in den Synagogen von Antiochia / Pisidien und Ikonion, später auch in Lystra und Derbe (1. Missionsreise). Es kommen immer **Juden und Griechen** zum Glauben. In all diesen Städten entstehen Versammlungen von Gläubigen (Karte 2).

4. Schließlich kehren sie nach Antiochia zurück. Bald darauf gibt es Streit darüber, ob die Griechen, die an Jesus glauben und getauft sind, Juden werden und beschnitten werden müssen (Apg. 15, 1+2a). Daraufhin wird ein Treffen in Jerusalem angesetzt (V.2b).

5. Ergebnisse dieses sogenannten „Apostelkonzils“ (48 n.C.):

a. Die Missionsgebiete werden aufgeteilt:

- + die Jerusalemer sollen vor allem unter den Juden missionieren,
- + die Antiochener in den griechisch / heidnischen Gebieten (Gal. 2,9).

b. Wenn Griechen (d.h. Heiden) zum Glauben an Jesus kommen, **müssen** sie **nicht Juden werden** (Gal.2,3+6b).

c. Die Antiochener und die von ihnen neu gegründeten Versammlungen sollen Jerusalem finanziell unterstützen (Gal. 2,10). **Kollekte für Jerusalem / „für die Heiligen“.**

6. In Antiochia gibt es dann nochmals Streit. Es geht darum, **ob und wie** Juden und Griechen, die an Jesus glauben, **gemeinsam Abendmahl** feiern können (Gal. 2,12). Paulus und Petrus geraten aneinander (Gal. 2, 11), die Mehrheit der Jesus-Synagoge stellt sich gegen Paulus (Gal. 2, 13).

11 Als aber Kephas (/Petrus/) nach Antiochia kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, denn es war Grund zur Klage gegen ihn. 12 Denn bevor einige von Jakobus kamen, aß er mit den Heiden (/Christen/); als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, weil er die aus dem Judentum fürchtete.

13 Und mit ihm heuchelten auch die anderen Juden (/in der Jesus-Synagoge von Antiochia/), sodass selbst Barnabas verführt wurde, mit ihnen zu heucheln.

7. Danach bricht Paulus -ohne Barnabas- zu einer neuen Missionsreise auf (Karte 3). Diese sog. 2. Missionsreise ist also keine Aktion mehr der Jesus-Synagoge (Gemeinde) in Antiochien, sondern ein eigenständiges Unternehmen des Paulus. Er nimmt Silas als zweiten Mann mit. Der war aus Jerusalem gekommen und in Antiochia geblieben (Apg. 15,22). Unterwegs kommt noch Timotheus als Dritter hinzu (Apg. 16,1). Durch Kleinasien reisen sie zur Hafenstadt Troas. Von dort setzen sie nach Griechenland über. Zuerst predigt Paulus immer in den Synagogen oder am jüdischen Betplatz und bezeugt Jesus, den Messias Israels. Leider kommt immer nur ein Teil der Juden, aber dafür viele Griechen (d.h. Heiden) zum Glauben an Jesus. In Philippi gründen die drei eine Gemeinde. Paulus und Silas werden aber ins Gefängnis geworfen und müssen die Stadt verlassen (Apg. 16,11-40).

Die Gründung der Gemeinde in Thessalonich

Die drei jüdischen Missionare des Messias Jesus wandern von Philippi auf der römischen **via Egnatia** weiter nach Osten bis nach Thessalonich. Sie lassen **Amphipolis und Apollonia** links liegen (Apg 17,1), weil Paulus die Strategie hat, **nur** die jeweiligen Provinzhauptstädte mit dem Evangelium zu erreichen. Er geht davon aus, dass das Evangelium sich von dort immer selbständig weiterverbreitet.

In Thessalonich, wo es wahrscheinlich mehrere Synagogen gab, predigt Paulus mehrmals in den Synagogen. Dort erfahren die drei aber bald heftigen Widerstand. Nur wenige Juden kommen zum Glauben an Jesus. Die Mehrheit der Synagogenmitglieder verschließt sich. Einige aus den Synagogen greifen sogar zu unlauteren Mitteln und holen sich einen Pöbel zusammen (nach der Apg. 17,5-9), um Paulus ans Leder zu gehen. Schließlich wird sogar die römische Obrigkeit eingeschaltet. Paulus muss die Stadt verlassen und erhält ein Verbot, dass er sie nicht wieder betreten darf.

Insgesamt sind die drei Apostel wohl ca. 3 bis 4 Monate in Thessalonich geblieben. Sie lassen sich von den Neubekehrten nicht finanziell oder anders unterstützen. Paulus arbeitet neben seiner Missionsarbeit als Zeltmacher, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Außerdem werden die drei von der Gemeinde in Philippi mehrmals finanziell unterstützt (Phil. 4,16).

Nach der Ausweisung des Paulus ist die Gemeinde in Thessalonich noch nicht sehr gefestigt. Darum versucht Paulus mehrmals, zurückzukommen, um die Gemeinde zu stärken (1. Thess. 2,18), aber das Verbot der Behörden Thessalonichs bleibt bestehen.

Beröa, Athen, Korinth und das bleibende Einreiseverbot für Thessalonich

a) Die drei wandern auf der via Egnatia weiter nach Süden und gründen in **Beröa** eine Gemeinde, zu der viele Juden dazugehören. Aufgrund heftiger Einmischung der Synagogen aus Thessalonich muss Paulus auch Beröa verlassen (Apg. 17,13+14a). Silas und Timotheus dürfen in der Stadt bleiben (V. 14b) und halten Kontakt zu Paulus.

b) Paulus wandert auf der via Egnatia weiter nach Athen, wo er aber keinen langen Aufenthalt hat (Apg. 17, 16-34). Dorthin kommt aber Timotheus, den Paulus dann von Athen nach Thessalonich zurückschickt, um die Gemeinde dort zu stärken (1. Thess. 3,1+2).

c) Schließlich wandert Paulus nach Korinth und beginnt, in der dortigen Synagoge zu wirken. Als Silas und Timotheus dort eintreffen, berichten sie von den Gemeinden in Beröa und Thessalonich (1 Thess. 3,6; ähnlich Apg. 18,5). Da das Einreiseverbot nach Thessalonich immer noch besteht, weiß sich Paulus nicht anders zu helfen, als einen Brief zu schreiben.

Damit „erfindet“ er praktisch aus der Not heraus die **Gattung der Apostelbriefe**, die er mit seinen vielen Briefen dann ausbaut.

Timotheus und Silas sind anscheinend von dem Verbot, die Stadt Thessalonich zu betreten, nicht betroffen. Sie können den Brief überbringen und die Gemeinde wiederum stärken.

Zeit und Abfassungsort des 1. Thessalonicherbriefes

Der 1. Thessalonicherbrief ist wohl im Jahr 50 n.C. in Korinth geschrieben. Da im Brief die Grüße der Gemeinde von Korinth fehlen, ist er am Beginn des Wirkens der drei Apostel geschrieben worden. Es gibt schlicht noch keine Gemeinde in Korinth. Timotheus und Silas sind als Mitabsender genannt, d.h. sie sind ebenfalls in Korinth, als Paulus den Brief schreibt.

Die Stadt Thessalonich

Stadt: Thessalonich ist damals Hauptstadt der kaiserlichen Provinz Mazedonien und Sitz des Prokonsuls. Die Lage der Stadt am Meer (mit Hafen) und an der nach dem Osten führenden via Egnatia begünstigt das Aufblühen der Stadt zu einem wichtigen Handelszentrum.

Bevölkerung: In der Stadt gibt es viele Kultur- und Sprachgruppen: Griechen, Makedonen, Thraker, Menschen aus Kleinasien, Römer und Juden. Die Verkehrssprache ist Griechisch, anders als in Philippi, das eine römische Gründung mit Lateinisch als Verkehrssprache ist.

Religionen: Es gibt eine Vielzahl von Göttern. Der ägyptische Isiskult ist nachgewiesen, ebenso der Dionysoskult, die vielen griechischen Götterkulte sowieso. Von Thessalonich aus hat man einen herrlichen Blick auf den ca. 80 km entfernten Olymp, den Sitz der altgriechischen Götterwelt, der auf der gegenüberliegenden Seite des thermatischen Meerbusens bis auf 2900 m sozusagen aus dem Meer emporwächst. Es müssen in Thessalonich auch mindestens zwei jüdische Synagogen bestanden haben. Wie in jeder Stadt des römischen Weltreiches steht der Kaiserkult in hohem Ansehen.

Die Gemeinde von Thessalonich

Offenbar besteht der Großteil der Gemeinde aus Griechen (d.h. Heiden-Christen). Paulus schreibt in 1. Thess. 1,9: „Ihr habt euch bekehrt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott.“ So kann Paulus nur an Griechen / Heiden schreiben, die sich von ihren Göttern abgewandt und dem Gott Israels und Jesus zugewandt haben. Zu Juden würde Paulus niemals so schreiben. Also muss der Anteil der Juden, die an Jesus glauben, in Thessalonich klein gewesen sein.

Timotheus hat in der Zwischenzeit -von Athen- aus die Gemeinde besucht (1. Thess. 3,1+2) und ist jetzt zu Paulus nach Korinth gekommen. Er hat berichtet, dass es gut um die Gemeinde steht (1. Thess. 3,6). Paulus freut sich über die Thessalonicher (1. Thess. 3,7+8).

Der Inhalt des Briefes

1. Verstorbene und Wiederkunft des Herrn:

In der Gemeinde gibt es Verunsicherung, denn mindestens ein Gemeindemitglied ist mittlerweile gestorben (1. Thess. 4,13). Paulus hatte in seiner Predigt des Evangeliums verkündet, dass Jesus als Retter und Richter bald wiederkomme und Gottes neue Welt aufrichte. Die Thessalonicher haben erwartet, dass sie das alle erleben werden. Nun haben sie aber einen Todesfall. Sie kommen ins Fragen, ob der Verstorbene dann verloren sei, weil er die Wiederkunft von Jesus nicht mehr erleben kann.

Paulus antwortet, dass bei der Ankunft des Herrn zuerst die Toten auferweckt würden, die an Christus geglaubt haben. Dann würden die Lebenden dem Herrn entgegengehen (V.16+17).

Daraus können wir **heute keinen Fahrplan** für die letzten Tage ableiten, denn an anderen Stellen des NT (z.B. Evangelien, Offenbarung des Johannes) werden andere Bilder gebraucht und andere Abfolgen der Bilder gewählt.

Die Zeugen Jehovas machen Fahrpläne, müssen diese aber immer wieder abändern. Gott ist frei. Über Stunde - und Art und Weise lässt er sich nicht in die Karten schauen.

2. Bedrängnisse der Gemeinde

Schon am Anfang der Predigt des Evangeliums durch Paulus, Silas und Timotheus in Thessalonich gab es Widerstand gegen die drei und gegen die, die am Glauben interessiert waren (1. Thess. 1,6). Nun ist diese Bedrängnis größer geworden (1. Thess. 2,14b und 3,4). Die Landsleute der neuen Gläubigen in der Stadt machen Stress.

Dazu muss man verstehen, dass die jeweiligen Verwandtschaften und Berufsgenossenschaften in jeder griechischen und römischen Stadt damals so geordnet sind, dass sie bestimmte Götter haben, denen sie huldigen. Bei den Götterfesten werden Opfer dargebracht und das Fleisch von Opfertieren gemeinsam feierlich gegessen.

Wenn nun ein Grieche, Thraker, Makedone, Römer zum Glauben an Jesus und an den Gott Israels gekommen ist, dann geht dieser Bekehrte nicht mehr zu diesen Festen hin. a) Das wird von der Familie und den Berufsgenossen nicht nur als Beleidigung aufgefasst. b) Diese fürchten zudem, dass die Götter nun zürnen, wenn einige ihnen nicht mehr die Ehre geben. Die Familie und die Kollegen fürchten um Gesundheit und Leben, und um gute Geschäfte. Man sieht die Bekehrten als Frevler an den Göttern an. Deshalb werden sie drangsaliert.

Paulus ermutigt die Gemeinde, dass sie im Glauben feste steht. Er schreibt: Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen (1. Thess. 5,16-18).

3. Verleumdungen gegen Paulus, Silas und Timotheus

Weil sowohl die griechische Stadtbevölkerung als auch die Mehrheit der Mitglieder der beiden Synagogen von Thessalonich gegen die neu zum Glauben gekommenen eingestellt sind, werden wohl Gerüchte gegen die drei Missionare des Messias Jesus gestreut. Man wirft ihnen vor, dass sie Scharlatane seien.

Dazu muss man wissen, dass in dieser Zeit auf den sicheren und gut ausgebauten Straßen des römischen Weltreiches viele Redner, Philosophen, Wundertäter, Zauberer und selbsternannte Götterboten unterwegs sind. Diese preisen jeweils ihre Lehre, ihre Rezepte, ihre Erkenntnisse und ihre Amulette an. Sie suchen sich Bewunderer und schaffen um sich herum Jüngerkreise.

Ferner sammeln sie **Geld** ein, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, verkaufen Zauber- mittel und geben Orakelsprüche gegen Bezahlung.

Außer auf Geld sind sie auf **Ruhm** aus. Jeder will bekannt und berühmt werden.

In großen Städten, wie Thessalonich gibt es viele von diesen umherziehenden Predigern und Zauberern. Und es gibt verschiedene Jüngergruppen, die sich um solche bekannten Männer scharen.

Die Öffentlichkeit bewundert diese Leute entweder ebenfalls - oder reagiert mit Spott, indem sie darauf verweist, dass dies alles **Scharlatanerie** sei, um den Menschen das Geld aus der Tasche zu ziehen.

So wird den drei Missionaren vorgeworfen, dass sie solche Scharlatane seien, die nur Geld machen wollen. Damit versuchen die Familien, die Berufsgenossenschaften und die Mehrheit der beiden Synagogen Paulus, Silas und Timotheus lächerlich zu machen. Sie wollen die neu Bekehrten davon überzeugen, dass sie einem Schwindel aufgesessen seien.

Paulus kann darlegen, dass er keinen Cent von der Gemeinde an Geld genommen hat und sich auch mit Naturalien nicht unterstützen ließ. Er verweist darauf, dass er neben seiner Missionstätigkeit mit eigener Hände Arbeit seinen Lebensunterhalt verdient hat (1. Thess. 2,9). Er erinnert daran, dass er keinen Ruhm suchte (1. Thess. 2,6) und sich nicht eingeschmeichelt hat, wie mache Scharlatane (1. Thess. 2,5). Paulus sucht nur Ruhm vor Christus (1. Thess. 2,19).

4. Der Glaube der Thessalonicher als leuchtendes Beispiel

Die Gemeinde in Thessalonich ist in einer Verteidigungshaltung gegenüber fast allen Bewohnern ihrer Stadt. Paulus ahnt, dass die Gläubigen mit eingezogenem Kopf leben.

- Deshalb erinnert er daran, dass **er** bei **seiner** Ankunft in Thessalonich nicht verheimlicht hat, dass er in Philippi ausgepeitscht und ins Gefängnis geworfen worden war. Trotzdem habe Gott ihm den Mut gegeben, in Thessalonich wieder zu predigen und vom Evangelium zu erzählen (1. Thess. 2,2). Paulus erinnert an seinen erhobenen Kopf trotz Auspeitschung und Gefängnis. Dieser Mut komme von Gott. Indem Paulus davon erzählt, macht er den Thessalonichern Mut.
- Dann erinnert Paulus daran, wie die Thessalonicher das Evangelium am Anfang aufgenommen haben: Sie hörten das Evangelium nicht nur im Wort, sondern erlebten es in der Kraft und in dem Heiligen Geist (1. Thess. 1,5). Sie nahmen es nicht als Menschenwort, sondern als Gotteswort auf (1. Thess. 2,13). Sie nahmen das Evangelium inmitten von Bedrängnis trotzdem in großer Freude im Heiligen Geist auf (1. Thess. 1,6). Diese Dinge wurden nicht nur in Thessalonich erzählt, sondern verbreiteten auf der via Egnatia von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt in ganz Griechenland. So wurden die Thessalonicher zu Vorbildern (1. Thess. 1,6-8).

Auch mit dieser Nachricht über die Auswirkungen ihres Glaubens vom Anfang macht Paulus den Thessalonichern Mut. Sie können als Gegenstand des Stadtgesprächs und Landesgesprächs Griechenlands ihren Kopf erheben.

5. Warten auf den HERRN Jesus

Paulus hat bei seiner Verkündigung des Evangeliums davon gesprochen, dass er und alle Gläubigen auf Gottes Sohn wartet, den Gott vom Tod auferweckt hat und der vom Himmel erscheinen wird, um die Menschen vor dem zukünftigen Zorn (Gottes) zu erretten. Daran erinnert er in 1. Thess. 1,10.

Paulus sieht die Gemeinde in Thessalonich als „unseren Ruhmeskranz“ vor dem HERRN Jesus, wenn er kommt (1. Thess. 2,19).

Paulus erwartet den HERRN Jesus, der mit allen seinen Heiligen kommen wird (1. Thess. 3,13). Paulus gebraucht das Bild, dass der HERR, wenn die Posaune Gottes erschallt, vom Himmel herabkommen wird (1. Thess. 4,16).

Paulus segnet die Gemeinde damit, dass er schreibt: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt und untadelig für die Ankunft unseres HERRN Jesus, des Messias“ (1. Thess. 5,23).

Paulus lebt in einer radikalen Naherwartung. Er rechnet täglich damit, dass der auferweckte HERR Jesus vom Himmel her komme. Deshalb muss er möglichst schnell die Welt mit dem Evangelium erfüllen und reist unentwegt von Ort zu Ort.

Paulus bezeichnet den auferweckten Jesus mit dem Begriff HERR, wie das auch die später geschriebenen Evangelien tun.

- a) Damit wird zum einen angespielt auf den Namen Gottes. Im Alten Testament steht überall da, wo Luther übersetzt hat: „HERR“, im Hebräischen der Gottesname: JHWH. Paulus rückt den auferstandenen Jesus ganz nah an Gott heran.
- b) Zum anderen gab es zur Zeit des Paulus hauptsächlich einen, der im römischen Reich HERR (griechisch KYRIOS) hieß: **der Kaiser**. Wenn Paulus und die Evangelisten später Jesus als HERRN bezeichnen, dann heißt das: Nicht der Kaiser, sondern der auferweckte **Jesus** hat die Herrschaft über die Welt in seiner Hand. Darin steckt Kritik gegen Rom und den Kaiser. Auch die Verkündigung der Auferweckung eines von Rom Gekreuzigten ist ja im römischen Reich schon gefährlich, da es die Herrschaft Roms mit Soldatenterror und Todesurteilen nicht als Letztes ansieht.

Paulus wartet auf das Kommen des HERRN Jesus und gebraucht dafür verschiedene Bilder und Vorstellungen. Zum einen aus dem Alten Testament (seiner Bibel), zum anderen Bilder aus den Gleichnissen und Endzeitreden von Jesus, dann aber auch aus Vorstellungen des Judentums der damaligen Zeit.

Wie oben gesagt, kann man daraus keinen „Endzeit - Fahrplan“ und keine „Wiederkunfts-Abfolge“ erstellen. Die Vorstellungen des Neuen Testaments bzw. allein des Paulus sind zu

variierend. In jedem Brief blickt Paulus anders auf das Kommen des HERRN und gebraucht andere Bilder, denn jede Gemeinde braucht anderen Zuspruch und andere Ermahnungen.

6. Die Verse 1. Thessalonicher 2, 14-16

Diese Verse bieten ein großes Problem. Paulus denkt im Römerbrief Kapitel 9 -11 intensiv darüber nach, wie es sein kann, dass die Mehrheit der Juden seiner Zeit sich dem Evangelium von Jesus, des lange erwarteten Messias Israels, verschließen.

Seine Antwort dort ist: Gott hat es so gefügt, damit das Evangelium den Heidenvölkern gepredigt wird und diese zum Glauben an den Gott Israels und seinen Messias Jesus kommen. Damit bekommen die Heidenvölker Anteil den Verheißungen und am Heil Israels (Römer 11,25). Israel als Ganzes werde am Ende der Zeit, die kurz bevorsteht, errettet werden. Denn der bald kommende HERR Jesus werde die Gottlosigkeit von ganz Israel wegnehmen und sein Volk in seiner Gesamtheit erretten (Römer 11,26+27).

Aber hier in 1. Thessalonicher 2, 14-16 schreibt Paulus ganz anders:

Die gläubigen Griechen der Gemeinde in Thessalonich hätten das Gleiche von ihren Landsleuten erlitten, wie die jüdischen Jesus-Gläubigen in Judäa von ihren jüdischen Landsleuten, die nicht an Jesus glauben.

Bis hierher ist es noch eine Parallele, die hilfreich ist. Aber dann:

„Die (/jüdischen Landsleute in Judäa/) haben den HERRN Jesus getötet und die Propheten und haben uns verfolgt und gefallen Gott nicht und sind allen Menschen feind“ (V. 15).

Getötet haben Jesus die Hohenpriester und der Hohe Rat (Synhedrium) durch die Römer, aber auf keinen Fall alle jüdischen Landsleute in Judäa. Paulus übertreibt hier maßlos.

Die jüdischen Landsleute haben Paulus verfolgt, als er in Judäa unterwegs war, das stimmt. Die jüdischen Landsleute sind aber nicht allen Menschen feind.

Dieser Vorwurf ist der antisemitische Vorwurf der griechischen und römischen Gesellschaft gegen die Juden insgesamt, weil diese die griechischen und römischen Götter nicht anerkennen. Deshalb seien die Juden die Feinde aller Menschen.

Wie Paulus dazu kommt, dieses antisemitische Schlagwort der Götteranbeter seiner Zeit aufzugreifen, muss erklärt werden.

Er schreibt weiter: „Und um das Maß ihrer Sünden voll zu machen, wehren sie uns, den Heiden zu predigen zu ihrem Heil. Aber der Zorn Gottes ist schon in vollem Maß über sie gekommen (V. 16).“

Paulus und seine beiden Kollegen wurden in Thessalonich übelst von einigen aus der Mehrheit der beiden Synagogen behandelt. Diese haben es schließlich zuwege gebracht, dass er aus der Stadt ausgewiesen wurde und sie niemals mehr betreten darf. Außerdem sind einige Juden aus Thessalonich dem Paulus und seinen beiden Freunden nachgereist, als sie gehört hatten, dass in Beröa viele Juden zum Glauben an Jesus gekommen waren. Dort haben diese Juden aus Thessalonich so Furore gemacht, dass Paulus auch von dort fliehen musste (Apg. 17,13).

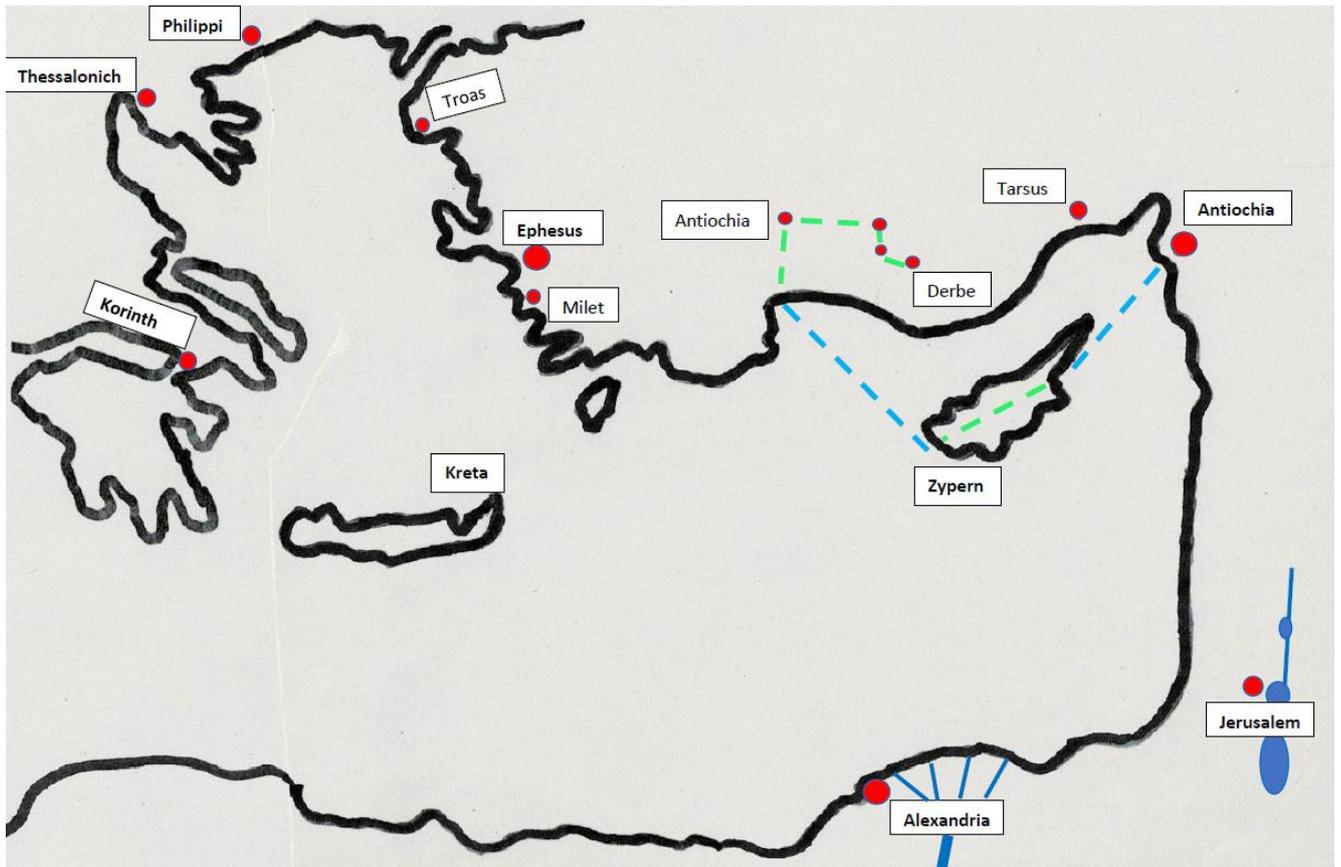
Paulus befindet sich beim Schreiben seines Briefes in Korinth. Dort erfährt er auch großen Widerstand der Mehrheit der jüdischen Synagoge. Ein Teil der Juden kommt zum Glauben, darunter der Synagogenvorsteher Krispus, aber die Mehrheit empört sich gegen Paulus.

Fazit: Überall in Griechenland ist die Mehrheit der Juden aus den Synagogen gegen das Evangelium von Jesus, dem Messias Israels. Zudem wollen diese verhindern, dass das Evangelium überhaupt gepredigt wird.

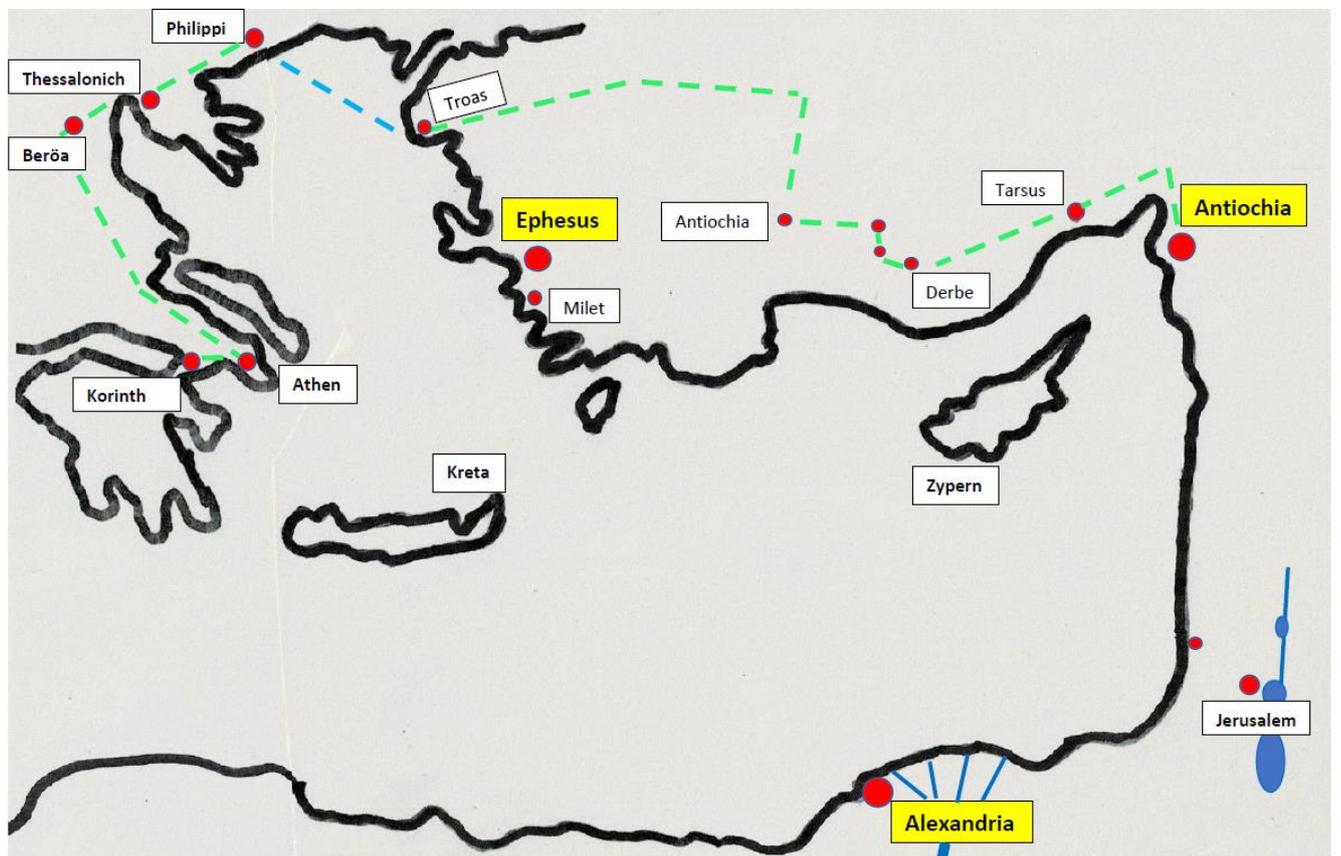
Somit ist Paulus aufgebracht. Er wettet gegen die Mehrheit der jüdischen Landsleute in Judäa und gegen die Mehrheit der Juden in Thessalonich und Korinth. Dabei lässt er sich dazu hinreißen, dass er ein antisemitisches Schlagwort der römisch-heidnischen Gesellschaft zitiert. Hier müssen wir vorsichtig sein und widersprechen.

Martin Luther hat entdeckt und uns eingeschärft: Prüfet alles, das Gute behaltet, dies gilt auch für die Bibel. Wir müssen auch die Bibel prüfen. Wenn wir etwas finden, was dem Evangelium und dem Heil Gottes widerspricht, dann müssen wir diesem einen Vers oder diesem einen Zug in einer Geschichte widersprechen. Martin Luther widersprach dem Hebräerbrief an einer Stelle, wo er schreibt: „Es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet worden sind, ... und dann doch abgefallen sind, wieder zu erneuern zur Buße“ (Hebr. 6,6).

und die Ausbreitung des Evangeliums in Judäa, Syrien und Ägypten



Karte 2: Die Missionsreise von Barnabas und Saulus / Paulus



Karte 3: Die Missionsreise von Paulus, Silas und Timotheus